Pamela Bonnekoh
Dieter Korol

135 Jahre Christliche Archäologie in Münster

Geschichte und Lehrende dieses Fachgebiets an der Westfälischen Wilhelms-Universität

ATHENA | wbv

In Memoriam Josef Engemann

Der erste Hochschullehrer in Nordrhein-Westfalen,
der Christliche Archäologie als eigenständiges Studienfach in einer
Philosophischen Fakultät (an der Universität Bonn) vertreten hat

NEA POLIS

Studien zur Kultur am Ausgang der Antike und im beginnenden Mittelalter

Herausgegeben von Dieter Korol und Michael Schmauder

Band 3

Pamela Bonnekoh – Dieter Korol

135 Jahre Christliche Archäologie in Münster

Geschichte und Lehrende dieses Fachgebiets an der Westfälischen Wilhelms-Universität

ATHENA | wbv

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

© 2020 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG
Bielefeld 2020

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Bestellnummer: 6006388
ISBN (Print) 978-3-7639-6184-9
ISBN (E-Book) 978-3-7639-6185-6

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

1. Katholisch-Theologische Fakultät 11
   Maximilian Lukas Sdralek 11
   Erich Frantz 12
   Ehrenpromotion von Joseph Wilpert 14
   Schlussbetrachtung zur Amtszeit von Sdralek 20
   Anton Pieper 20
   Franz Diekamp 23
   Jahre der Vakanz 24
   Ehrenpromotion von Carl Maria Kaufmann 24
   Franz Joseph Dölger 27
   Adolf Rücker 34
   Johannes Quasten und Karl Hölker 39
   Schwierigkeiten für die Christliche Archäologie zwischen 1939 und 1945 43
   Bernhard Kötting 44
   Johannes Heinrich Emminghaus und Ernst Dassmann 51
   Winfrid Cramer und Alfons Fürst 54

2. Evangelisch-Theologische Fakultät 57
   Karl Bauer und Paul Girkon 57
   Franz-Heinrich Kettler 59
   Ferdinand Molinski 61
   Peter Poscharsky 64
   Peter Maser und Kurt Aland 65
   Lehraufträge seit 2008 68
   Holger Strutwolf 69

3. Fachbereich 8 Geschichte/Philosophie 71
   Max Wegner 71
   Josef Fink 73
   Ludwig Budde 77
   Hugo Brandenburg 82
   Dieter Korol 85

Umwidmung der Universitätsprofessur 88
Pamela Bonnekoh 89
Fortbestand des Standorts Münster für das Studienfach Christliche Archäologie 90
Lehraufträge seit 1995 91

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur 93

Vorwort

Die ursprüngliche Idee zu dieser Abhandlung geht zurück auf einen Vortrag der Autoren anlässlich der XXIV. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie zur Erforschung spätantiker, frühmittelalterlicher und byzantinischer Kultur“ vom 10. bis 12.05.2018 in Bonn mit dem Titel „Forschungsgeschichte als Aufbruch. Die Geschichte der Christlichen Archäologie und der Byzantinischen Archäologie“. Im Zuge der Vorbereitungen des Münsteraner Beitrags für die geplanten ‚Tagungsakten‘[1] wurde uns recht bald klar, dass aufgrund der dort gebotenen Kürze weder die einzelnen ‚Fachvertreter‘ noch die wechselvolle Fachgeschichte in ihren wesentlichen Facetten intensiv beleuchtet werden können. Im Jahr 2020 blickt die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU)[2] immerhin auf eine bis vor kurzem nicht vermutete 135jährige Geschichte der Christlichen Archäologie zurück.

Die Fachgeschichte unterscheidet sich in Münster zwar grundsätzlich nur wenig von der an anderen deutschen, österreichischen und schweizerischen Universitäten[3], aber in der *Lehre* war das Fachgebiet zeitweise sogar gleich in drei Fakultäten vertreten, und zwar in der Katholisch-Theologischen, der Evangelisch-Theologischen und der Philosophischen Fakultät bzw. dem heutigen Fachbereich 8 Geschichte/Philosophie. Die – im weitesten Sinne als Christliche Archäologie anzusprechende – Disziplin war somit für einen *längeren* Zeitraum gleich in allen drei genannten Fakultäten durch mindestens einen Lehrauftrag und/oder eine feste Stelle ausgewiesen. Zudem besaß jede Fakultät eine eigene ‚Bibliotheksabteilung‘ für das Fachgebiet.

Begründer der Christlichen Archäologie an der WWU ist der katholische Kirchenhistoriker Prof. Dr. theol. Max Sdralek, dessen drei Lehrveranstaltungstitel von Wintersemester 1885/86 bis Wintersemester 1886/87 erstmals an eine Vermittlung von archäologischen bzw. kunsthistorischen Kenntnissen denken lassen (s. Kapitel 1).

Wir lassen damit die Fachgeschichte in Münster bewusst und mit aller gebotener Vorsicht nicht bereits im Sommersemester 1820 beginnen, auch wenn der Ausblick auf eine 200jährige Fachgeschichte allzu verlockend erschien. Zwar bot in jenem Semester Prof. Dr. theol. h. c. Johann Hyazinth Kistemaker (Professor für klassische

---

1 s. Verstegen – Schrenk (in Vorbereitung).

2 Die Universität in Münster wurde 1780 konstituiert und bestand aus der theologischen, philosophischen, juristischen und medizinischen Fakultät. Damals trug sie noch den Titel „Königlich Preußische Theologische und Philosophische Akademie Münster“. 1818 wurde die Universität zugunsten einer Universitätsgründung in Bonn formell aufgehoben. Im Zuge dessen kam es zur Schließung der juristischen und medizinischen Fakultät. „Bestehen blieben zunächst Lehrkurse mit den bisherigen Theologie- und Philosophieprofessuren für die Ausbildung des Priester- und Lehrernachwuchses in der Diözese Münster, die durch die Satzung von 1832 als ‚Akademische Lehranstalt‘ universitätsähnlich institutionalisiert wurden (seit 1843 als ‚Königliche Theologische-Philosophische Akademie‘)“ (Hauschild 1994, 410). 1902 wird die Akademie wieder in den Status einer Universität erhoben. Weitere Fakultäten werden eingerichtet. Zur Geschichte der WWU sei an dieser Stelle auf die einzelnen Beiträge bei Dollinger 1980 hingewiesen. Vgl. dazu auch kurz Hegel 1966, 27–31. 141–143. 386 f. sowie Hauschild a. O. 410 f.

3 s. Verstegen – Schrenk (in Vorbereitung).

Philologie an der Philosophischen Fakultät und Professor für biblische Exegese an der Theologischen Fakultät)[4] einmalig eine Lehrveranstaltung mit dem Titel „introductiones criticam et disquisitiones archaeologicas“ an, es ist allerdings unklar, welche archäologischen Denkmäler er hier genau behandelt hat. Wir vermuten, dass es sich eher um eine Veranstaltung zur Biblischen Archäologie gehandelt haben könnte, da die Tradition dieses Fachgebiets in Münster mindestens bis in das Jahr 1818 zurückreicht[5].

Darüber hinaus lassen wir für die Fachgeschichte der Christlichen Archäologie in der Theologischen Fakultät angekündigte Lehrveranstaltungen mit den Titeln „antiquitates christianas“ oder „de antiquitatibus christianis“ ebenfalls außen vor. Der Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht Dr. theol. Adolph Cappenberg bot im Sommersemester 1847 eine Veranstaltung mit dem Titel „ecclesiae christianae antiquitates“ und im Sommersemester 1849 schließlich erstmals eine unter dem Namen „antiquitates christianas“ an[6]. Im Zusammenhang mit diesem recht allgemein gefassten Lehrveranstaltungstitel an einer Theologischen Fakultät im 19 Jh. kann von einer im Vordergrund stehenden archäologischen bzw. kunsthistorischen Behandlung christlicher Artefakte unseres Erachtens wohl nicht die Rede sein[7].

---

4 Zu seiner Person s. u. a. Hegel 1971, 40.

5 Eine ausführliche Behandlung der Geschichte dieses Fachgebiets ist an dieser Stelle nicht angestrebt. Es sei lediglich im Hinblick auf die entsprechenden Lehrveranstaltungen des 19. Jhs. angemerkt (s. dazu im Folgenden jeweils die Vorlesungsverzeichnisse der entsprechenden Semester), dass im Sommersemester 1815 der Professor für Exegese und orientalische Sprachen Dr. theol. Michael Wecklein nach dem Titel „De antiquitatibus Judaicis“ in der Theologischen Fakultät im Sommersemester 1818 unter den „Recitationes philosophicae“ eine Lehrveranstaltung mit dem Titel „De archaeologia Hebraeorum“ anbot (Wecklein war am 13.06.1815 in die Philosophische Fakultät versetzt worden, mit einem Lehrauftrag für Geschichte und Pädagogik; so nach Hegel 1971, 98 f.). Unmittelbar nach der oben erwähnten Veranstaltung von Kistemaker unterrichtete der Lehrbeauftragte Johann Heinrich Bonse (Dozent für Geschichte in der Philosophischen Fakultät [Hegel a. O. 131]) ab dem Wintersemester 1820/21 drei Mal hintereinander zu „archaeologiam biblicam“. Vgl. dazu auch die gleichnamigen Veranstaltungen des Moraltheologen Prof. Dr. theol. h. c. Georg Laymann zwischen 1822 und 1836 (zur Person s. u. a. Hegel a. O. 44 f.). Von Wintersemester 1839/40 bis Wintersemester 1878/79 bot insbesondere der Professor für alttestamentliche Exegese Dr. theol. h. c. Dr. phil. h. c. Laurenz Reinke (s. u. a. Hegel a. O. 70) in regelmäßigen Abständen eine Lehrveranstaltung mit dem Titel „Antiquitates biblicas“ an. Bemerkenswerterweise weichen von diesem Titel in jener Zeit nur die Lehrveranstaltungen „archaeologiam bibliam“ bzw. „de archaeologia biblica“ (jeweils in den Wintersemestern 1968/69, 1870/71 und 1872/73) des Privatdozenten für alttestamentliche Exegese und späteren Professors für Exegese Lic. Dr. phil. August Rohling (s. u. a. Hegel a. O. 120 f.) ab, der nur seine erste Lehrveranstaltung im Wintersemester 1866/67 auch mit dem Titel „Antiquitates biblicas“ ankündigte. Von den darauffolgenden Lehrenden, die ebenfalls zu diesen Themen Veranstaltungen anboten, sei an dieser Stelle noch der Professor für alttestamentliche Exegese Dr. phil. Dr. theol. h. c. Winand Fell hervorgehoben (s. u. a. Hegel a. O. 19 f.), der im Sommersemester 1889 zunächst zu „anitquitates biblicas“ lehrte, in den Sommersemestern 1893 und 1895 zu „antiquitates sacras“ und im Sommersemester 1898 zu „archaeologiam biblicam“ oder im 20. Jh., wie u. a. im Winterhalbjahr 1902/03, zur „Biblischen Archäologie“.

6 s. das entsprechende Vorlesungsverzeichnis des Semesters und zur Person Hegel 1971, 11.

7 Grund für unsere Zurückhaltung sind einige vornehmlich theologische Abhandlungen des 19. Jhs. zu christlichen Altertümern, die z. T. auch unter dem Begriff „Christliche Archäologie“ firmieren, aber weniger mit der heutigen Fachdefinition gemein haben, wie z. B. die zahlreichen Werke des evangelischen Theologen und Orientalisten Johann Christian Wilhelm Augusti (zu seiner Person

Das von Stefan Heid und Martin Dennert herausgegebene Personenlexikon der Christlichen Archäologie von 2012 war für uns ein unverzichtbares Arbeitsinstrument, und es erleichterte den Einstieg in viele Biographien von Kirchenhistorikern und Archäologen, die an der WWU Münster in der Christlichen Archäologie wirkten. Ergänzend dazu wurden bei einigen Lehrenden die Personalakten im Universitätsarchiv Münster soweit möglich eingesehen. Wir danken der Leiterin des Universitätsarchivs Frau Dr. phil. Sabine Happ sowie den Mitarbeitern, insbesondere Frau Annett Chollowa, für die freundliche und tatkräftige Unterstützung bei unseren Archivrecherchen. Die Bestandsakten des Archivs sind jeweils mit der Abkürzung UAM (Universitätsarchiv Münster) unter Nennung der Bestandsaktennummer zitiert. Unter Wahrung des „§ 5 Schutzfristen" der Benutzerordnung des Universitätsarchivs konnte das „Archivgut" lebender Personen leider nicht eingesehen werden[8]. Darüber hinaus war auch eine persönliche Einsichtnahme von anderen gesperrten Personalakten u. a. aufgrund von Neuordnungen nicht möglich.

---

s. ausführlicher Teubner 2012). Sein Buch „Die christlichen Alterthümer. Ein Lehrbuch für academische Vorlesungen" (Augusti 1819) ist „eine umfassende Zusammenstellung christl. Altertümer der ersten sechs Jahrhunderte mit vorrangigem Interesse für den Gottesdienst (Sakramente, Gottesdienstgesang, Kirchenjahr, Heiligenverehrung, Kultpersonal, Kirchengebäude u. a.)" (Teubner a. O. 98). Sowohl in dieser Publikation als auch in seinen beiden umfangreichen Werken „Denkwürdigkeiten aus der Christlichen Archäologie mit beständiger Rücksicht auf die gegenwärtigen Bedürfnisse der christlichen Kirche" (zwölf Bände; Augusti 1817–1831) sowie in dem „Handbuch der christlichen Archäologie. Ein neugeordneter und vielfach berichtigter Auszug aus den Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie" (drei Bände; Augusti 1836–1837) stehen vor allem theologische Ausführungen im Vordergrund. Michael Schmauder resümiert zu den Werken Augustis: „Keinesfalls war es jedoch das Interesse an den Monumenten selbst, das ihn zu einer Beschäftigung mit diesen bewegte. Vielmehr dienten ihm die archäologischen Zeugnisse, ebenso wie die Schriftquellen, denen er weit mehr Platz einräumt, als Hilfen in seiner Argumentation zur Reform der Kirche aus sich selbst." (Schmauder 1991, 100). E. Johanna Clauß-Thomassen merkt an: „Neben zahlreichen bibelwissenschaftlichen Schriften hat er in seinen Arbeiten intensiv vor allem Material zur christlich-archäologischen Überlieferung gesammelt. Dabei dominieren das philologisch-historische Interesse sehr eindeutig gegenüber einer bildlichen Dokumentation von Monumenten. Sein Begriff dessen, was christliche Archäologie sei, unterscheidet sich grundlegend vom heutigen, denn Archäologie versteht er noch im eher wörtlichen Sinne, wobei eine ‚Archäologie der christlichen Kunst' nur ein, bei ihm vergleichsweise allenfalls am Rande ins Blickfeld tretendes Gebiet unter anderem ist" (Clauß-Thomassen 1991, 25). Auch wenn der Einfluss des von dem Protestanten Augusti verfassten ‚Lehrbuchs' zu den christlichen Altertümern für die katholischen Lehrkörper in diesem Rahmen nicht weiter beurteilt werden soll, lassen seine Auffassung zu jenem Begriff die Vermutung zu, dass auch in den Münsteraner Lehrveranstaltungen „Antiquitates christianas" bzw. „De antiquitatibus christianis" zunächst unter der Leitung von Cappenberg (bis Sommersemester 1871) und später u. a. vereinzelt von dem Privatdozenten und späteren außerordentlichen Professor für Kirchengeschichte Dr. theol. h. c. Bernhard Carl Fechtrup (Sommersemester 1875 bis Sommersemester 1886) ebenfalls keine vornehmlich archäologische oder kunsthistorische Auseinandersetzung mit den Denkmälern erfolgte. Dafür sprechen auch die in den Vorlesungsverzeichnissen des 19. Jhs. differenzierteren Titel „antiquitates biblicas" und „archaeologiam bibliam" (s. o. Anm. 5). Aus diesem Grund erweiterte daher wohl auch Sdralek seinen ersten Veranstaltungstitel um ein entscheidendes Wort: „de antiquitatibus *artis* christianae" (s. Kapitel 1). – Augustis Rolle für die Fachgeschichte im Allgemeinen sei trotz der oben erwähnten Einschränkungen nicht generell in Frage gestellt; man vgl. dazu etwa seine Aufnahme in das Personenlexikon zur Christlichen Archäologie sowie in die Publikation zur Bonner Ausstellung zur Geschichte der Christlichen Archäologie (Schmauder – Wisskirchen 1991).

8 s. dazu <https://www.uni-muenster.de/Archiv/benordnung.html> (13.02.2020).

An der Veröffentlichung dieses Buches hat Rolf Duscha vom Athena-Verlag bedeutenden Anteil. Ihm sei für seine Ratschläge und die kompetente Ausführung des Drucks herzlich gedankt.

Grundsätzlich seien noch folgende Vorbemerkungen zu den weiteren Ausführungen gemacht:

Die genannten Personal- und/oder Vorlesungsverzeichnisse werden im Literaturverzeichnis nicht einzeln aufgeführt. Sie sind in erster Linie auf den Internetseiten der Universitäts- und Landesbibliothek Münster abrufbar[9]. Die im Literaturverzeichnis abgekürzt zitierten Zeitschriften und Reihen entsprechen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts (Stand April 2020).

Zu einigen im Beitrag genannten Amtsbezeichnungen der deutschen Professuren bis zur Weimarer Republik sei Folgendes angemerkt: „Es gab im Kaiserreich und in der Weimarer Republik drei Hauptformen professoraler Amtsbezeichnungen: (1) die planmäßige (etatmäßige) ordentliche Professur, auch planmäßiges Ordinariat, deren Inhaber (Ordinarius) als Beamter eine besoldete Planstelle und volles Stimmrecht in der Fakultät hatte; (2) die planmäßige (etatmäßige) außerordentliche Professur, auch planmäßiges Extraordinariat, deren Inhaber (Extraordinarius) als Beamter zwar fest besoldete [sic] wurde, aber keine Planstelle hatte; (3) die außerplanmäßige (nicht etatmäßige) und außerordentliche Professur, auch außerplanmäßiges Extraordinariat oder Titularprofessur, deren Inhaber zwar den Titel eines Professors führte, aber weder eine feste Anstellung hatte noch ein festes Gehalt bezog und kein Vollmitglied der Fakultät war; es handelte sich lediglich um eine formale Anerkennung ... Daneben gab es weitere Unterformen, wie zum Beispiel das persönliche Ordinariat, dessen Inhaber ... zwar als außerplanmäßiger Professor verbeamtet wurde, aber ein geringeres Gehalt als normale Ordinarien bezog. Innerhalb der Fakultät waren sie bezüglich ihrer Rechte und Pflichten den planmäßigen Ordinariaten gleichgestellt. Ihr Lehrstuhl war allerdings an die Person gebunden und wurde nach Emeritierung nicht automatisch neu besetzt ...“[10].

9 Für Lehrveranstaltungen bis zum Wintersemester 2009/10 s. die PDF-Dateien unter <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/nav/classification/1643213>; für Lehrveranstaltungen ab dem Sommersemester 2006 s. u. a. das elektronische Vorlesungsverzeichnis <https://studium.uni-muenster.de/qisserver/rds?state=change&type=6&moduleParameter=semesterSelect&nextdir=change&next=SearchSelect.vm&subdir=applications&targettype=7&targetstate=change&getglobal=semester>; vgl. dazu auch ab Wintersemester 2002/03 die Zusammenstellung von PDF-Dateien auf <https://www.uni-muenster.de/Archaeologie/studieren/lehrveranstaltungen/index.html> (alle am 04.04.2020).

10 Petereit 2015, 23 Anm. 7 (mit weiterführender Literatur).